

Die große alte Dame und ihre Liebe zu den Neustädter Punks



Sabine Ball hat auch mit 82 Jahren den Kampf um die Jugend nicht aufgegeben. Als Gründerin des Vereins Stoffwechsel hat sie in der Neustadt viel für junge Leute in schwierigen Lagen getan. Zweifel an ihrer Arbeit kennt sie nicht: „Ich kann nicht aufgeben. Dazu stecke ich viel zu tief drin.“

Foto: Steffen Unger

Sabine Ball gründete den Verein Stoffwechsel und hilft jungen Menschen aus der sozialen Not.

■ Claudia Schade

Es ist ein merkwürdiges Bild. Sabine Ball packt ihr Kissen aus und setzt sich damit auf die Mauer vor der „Scheune“. Diese meterlange Mauer an der Neustädter Alaunstraße fällt vor allem am Wochenende und besonders in den warmen Monaten dadurch negativ auf, dass hier Punks pöbeln, Grufits betteln und andere Krawallmacher einfach nur laut sind.

Schönes Leben mit Riss

Und ausgerechnet zu diesen, für viele Dresdner doch recht unangenehmen Zeitgenossen setzt sich die 82-Jährige. In ihrem blauen Kleid mit weißer Bluse und roter Ansteckrose sieht sie ein wenig aus wie eine Nonne. Sie ist nie einem Orden beigetreten. Eine besondere Verbindung zu Gott hat sie dennoch.

Das zeigte sich jedoch erst spät in ihrem Leben. Zunächst wanderte sie nach Amerika aus, angelte sich

einen Millionär, brachte zwei Kinder zur Welt und flanierte von Party zu Party.

Doch das vermeintlich schöne Leben bekam spätestens einen Riss, als klar wurde, dass ihr Mann Alkoholiker war. Nach zehn Jahren Ehe verließ sie ihn, suchte ihr Heil erst in der Intellektuellen-Szene, dann in einer Hippie-Kommune, die sie selbst gründete. Schließlich traf sie auf jemanden, der ihr die Bibel erklärte.

„Das Letzte, was ich wollte, war, Christin zu werden“, erinnert sich Sabine Ball heute. Dennoch hat die über mehrere Tage gehende Auseinandersetzung mit den Inhalten der Bibel etwas in ihr ausgelöst. Die Atheistin veränderte sich, wurde

gläubig. „Mein Leben vorher war nicht falsch. Ich musste diesen Umweg gehen, damit ich selbst erleben konnte, wie verblendet ich war.“

1992 kam sie nach Dresden und sah vernachlässigte Kinder auf der Louisenstraße. Sabine Ball, zu der Zeit 68 Jahre alt, konnte nicht gleichgültig wegsehen. Das war der Anfang des Vereins Stoffwechsel, der sich mittlerweile wöchentlich um etwa 350 Kinder und Jugendliche kümmert.

Sabine Ball indes wurde mit Auszeichnungen überhäuft. Das Bundesverdienstkreuz hat sie vor einigen Jahren abgelehnt. Sie wurde „Engel der Neustadt“ und „Mutter Theresa von Dresden“ genannt. Diese Titel sind ihr unangenehm.

Der Verein Stoffwechsel feiert 15-jähriges Jubiläum

■ **Der Verein** gründete sich 1993 als Anlaufpunkt für Straßenkinder, Obdachlose und sozial Schwache.

■ **Erster Standort** war am Martin-Luther-Platz. Inzwischen gibt es drei Einrichtungen und den mobilen Kidsclub.

■ **16 hauptamtliche**

und etwa 60 ehrenamtliche Mitarbeiter kümmern sich wöchentlich um etwa 350 Kinder und Jugendliche.

■ **An diesem Sonnabend** feiert der Verein sein 15-jähriges Jubiläum.

■ **Beginn:** 10 Uhr in der Markusstraße 11 mit Überraschungsgästen und

Geburtstagstorte.

■ **Ab 11:45 Uhr:** Festakt mit Sozialbürgermeister Tobias Kogge

■ **Ab 12:15:** Straßenfest auf der Markusstraße 11

■ **Ab 15 Uhr:** Feier auf dem Martin-Luther-Platz mit Tag der offenen Tür

■ **18 Uhr:** Abendbuffet

■ **19 Uhr:** Gebetskonzert

„Wir können alle Engel und Mutter Theresa sein“, sagt sie. „Wenn wir nur wollen.“ Sie plante, ein Jahr in Dresden zu bleiben, den Verein aufzubauen und dann weiterzuziehen, um woanders das Gleiche zu tun. Nach 16 Jahren ist nun klar: Sie bleibt. „Mir liegt so sehr daran, dass wir uns nicht an die Not der Jugendlichen gewöhnen“, sagt sie wohlüberlegt und eindringlich. „Was ist mit unseren Herzen geschehen, dass sie so kalt sind?“

Anfechtungen aushalten

Die Punks vor der Scheune aber machen es ihr nicht leicht. „Einer fragte mich, ob ich zum Anschaffen hier wäre“, erinnert sich die alte Dame. „Man muss diese Anfechtungen aushalten. Dann habe ich seine Hand genommen und ihm gesagt, er solle sein Leben nicht wegschmeißen.“

Was sie erfährt, sind oft tragische Schicksale. So wie das der 15-Jährigen, die erst schrie und schimpfte. „Dann wurde sie ruhig, erzählte, dass sie nicht mehr nach Hause könne, weil ihr Vater sie viermal vergewaltigt hatte.“ Und dann, zum Schluss eines langen Gesprächs auf der Mauer an der Alaunstraße sagte das Mädchen zu Sabine Ball: „Es ist schön, dass Sie hier sind.“